



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Baukunst am Nieder-Rhein

Von Jan Wellem und der Baukunst des Jahrhunderts Karl Theodors von der
Pfalz

Klapheck, Richard

[Düsseldorf], [1919]

Gut Kalkhofen bei Aachen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-46673

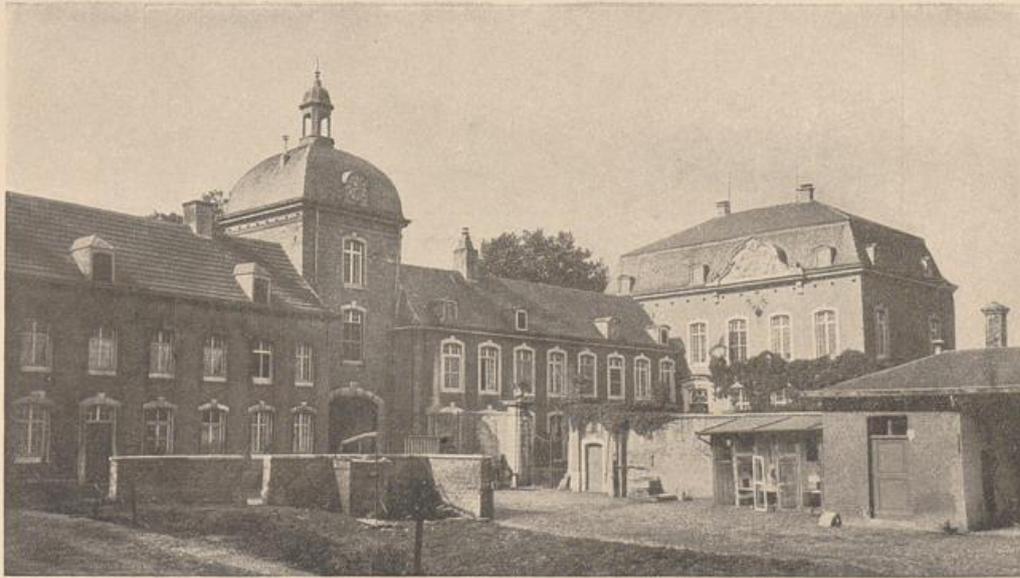


Abb. 95. Gut Kalkofen bei Aachen von J. J. Couven. Innere Ansicht. Vgl. anschließend links Abb. 94.
Dazu Abb. 96 und 97. Vgl. Außenansicht Abb. 93.

Entwürfe und Detailzeichnungen noch erhalten sind: das Gut Kalkofen. Kein Neubau, ein Umbau nur. Alt werden die beiden äußeren Bruchsteinwände neben dem Torturm sein (Abb. 93). Couven nahm ihnen die alten schmalen Fensterkreuze und Schießscharten und setzte neue breitere Fensterrahmen ein. Das war ein Eingriff wie bei dem Herrenhaus der Deutsch-Ordens-Kommende zu Siersdorf (I. Abb. 168, 169). Der Torturm mag vielleicht in seinem Kern auch alt sein und war bis dahin in den Formen schlichter. Couven gab ihm die charakteristische Gestalt (Abb. 93). Die Ecken des Bruchsteinbaues wurden exakt gequadert. Das breite Portal mit dem Fenster darüber und hoch oben der Nische für eine Madonnenstatue wurde von einem durchlaufenden reichen Rahmen eingefasst. Die Achse erinnert an die Gliederung über dem Turmportal an der Abteikirche zu Burtscheid (Abb. 82). Damit nun das Relief der Fenster-, Nischen- und Portalrahmen sich besser abhebt, ist der Putz der von einem Blendrahmen umzogenen Fläche zwischen den Eckquadern dunkler im Ton gehalten. Ein üppiger, barock gebrochener Giebel umgibt die Uhr über dem ausladenden Hauptgesims am Fuß der Kuppelhaube und führt zu dem offenen Dachreiter, einer zierlichen Laterne, über.

Vielleicht wird ursprünglich die Anlage von Kalkofen die gewesen sein, daß beide Flügel neben dem Torturm mit rechtwinklig dazu gelagerten Querbauten den Wirtschaftshof gebildet haben. Das Herrenhaus lag dann in der Torturm-Achse weiter zurück. Also eine regelmäßige



Abb. 96. Gut Kalkofen bei Aachen von J. J. Couven. Blick aus dem Garten auf das Herrenhaus. Vgl. Abb. 95 und 97.



Abb. 97. Gut Kalkofen bei Aachen von J. J. Couven. Hof des Herrenhauses. Vgl. Abb. 95, 96.

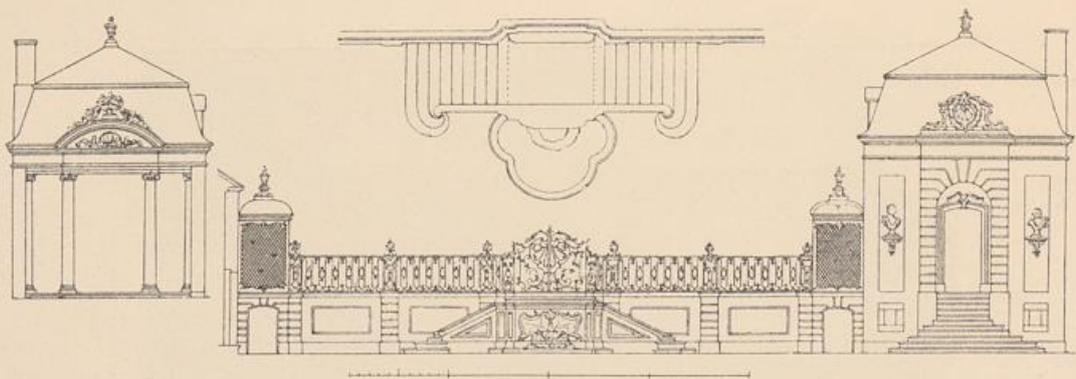


Abb. 98. Aachen. Originalzeichnung von J. J. Couven für die Pavillons und Gartengitter im ehemaligen Hause Mantels (vgl. Abb. 99), heute „Kerstenschers Pavillon“ genannt, auf dem Lousberg. Vgl. Abb. 100 und 101.

Anlage, wie sie uns im vorausgegangenen Jahrhundert im Lande Limburg-Jülich verschiedentlich begegnet ist. Von dem vermutlich einstigen Herrenhaus ist aber keine Spur erhalten. Couven schuf nun am Ende des einen Eingangsflügels einen neuen zweistöckigen Wohnhausbau mit Mansardendach und richtete diesen Neubau mit dem anstoßenden Eingangsflügel, der nach dem Hof zu ebenfalls eine Backsteinwand erhielt, als Herrenhaus ein (Abb. 95—97). Zwischen den Bossenpfeilern mit Vasenschmuck auf breit auskragenden Deckplatten betritt man durch die oben nach innen geschwungene Gittertür den Wohnhaushof, den nach der Tordurchfahrt eine Mauer (Abb. 95), nach dem rückwärts gelegenen Garten ein Gitter abschließen (Abb. 96). Das Verhältnis von Neubau, Eingangsflügel und Torturm erinnert an die Silhouette der Abteikirche zu Burtscheid (Abb. 82). Aber da das „Langhaus“ größer angelegt, mußte der Torturm höher hinausgezogen werden, um dem rechtwinkligen Wohnhausbau die Balance zu halten. Aber noch aus einem anderen Grunde hat der Torturm den Hauptakzent erhalten: er hat zwischen Herrenhaushof und Wirtschaftshof zu vermitteln, wo man für den Wohnhausneubau mit dem herausragenden Mansardendach ein Gegengewicht schaffen mußte; und zwar ein ebenfalls über die Dächer des Eingangsflügels hinausragendes Querhaus (Abb. 94). Es hat nach dem Hof zu gar keine Fensteröffnung, nur die auf dunklem Backsteingrund helleuchtende breite Türeinfassung. Große rechteckige Blenden gliedern die Wände. Das Mittelstück, oben mit einem Giebel bekrönt, ist risalitartig vorgezogen. Seine Blendgliederung muß sich nach unten der Linie des Türrahmens anpassen. Es ist ein wunderbares Musterbeispiel für die Gliederung eines Backsteinbaues, diese Scheune, die in der prächtigen Aufteilung eine vornehme Ruhe atmet. Auf beiden Höfen hat das 19. Jahrhundert Schuppen errichtet (Abb. 94, 95). Uns trennt doch in der Tat ein tiefer Abgrund noch von jener großen Baukultur des 18. Jahrhunderts, welche in den Verhältnissen ihrer Baumassen und der Aufteilung der Wände so klangvoll ausgeglichen und welcher Sachlichkeit des Schaffens und Wohnbedürfnis das oberste Gesetz baukünstlerischen Gestaltens war! Sachlichkeit paart

sich mit organischer Belebung jeden Details. Man beachte, welchen Auftrag der kleine Schornstein über dem Eingangsflügel zwischen Torturm und dem neuen Wohnbau hat, aus welchem Grunde der Turm höher gezogen wurde und eine Dachhaube mit Laterne erhielt (Abb. 95) und warum, scheinbar unmotiviert, Schneckengiebel und Haupttür des neuen Wohnbaues verschiedene Achsen haben. Aus Gründen des Gleichgewichtes und des Zusammenklingens der Gesamtkomposition (Abb. 95, 97). Man versuche, den Giebel, der übrigens wieder lebhaft an den vom Aachener Haus Wespien erinnert (Abb. 84), zuzudecken. Es fehlt sofort ein Teil der wohl abgewogenen Verhältnisse der Hofkomposition.

Das Haus Wespien machte in Aachen Schule und begründete den Ruf Johann Joseph Couvens als Wohnhausbaumeister. Als der Außenbau vollendet war, übertrug ihm die Familie Mantels den Entwurf zu einem Neubau am Annuntiatenbach Nr. 20 (Abb. 99). Die Originalzeichnung ist noch erhalten*. Der Bau kam aber leider nicht zur Ausführung und wäre

* Buchkremer a. a. O., Abb. 17.

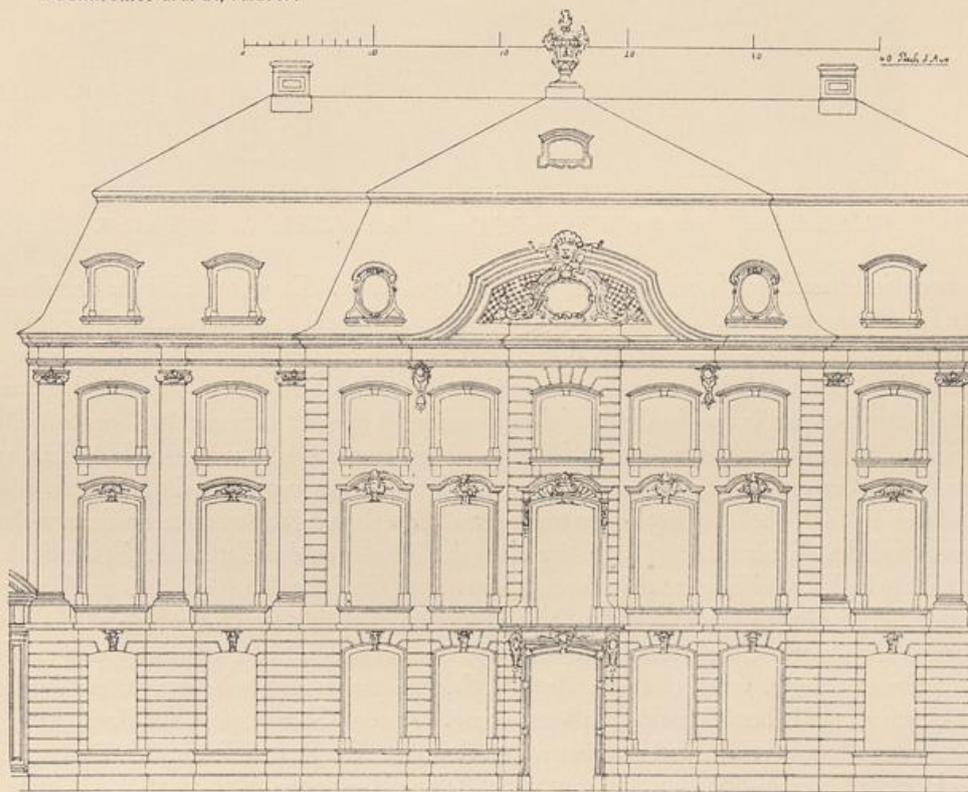


Abb. 99. Aachen. Originalzeichnung von J. J. Couven für das Haus Mantels am Annuntiatenbach 20. Vgl. Abb. 98.



Abb. 100. Aachen. Kerstenschwer Pavillon von J. J. Couven; heute auf dem Lousberg. Vgl. Abb. 98.

ein noch interessanteres Werk als Haus Wespien geworden. Es war breiter in der Front, hatte neun Fensterachsen. Die fünf mittleren waren als Risalit mit einem Giebel behandelt, die vier seitlichen über dem Erdgeschoß mit einer Pilasterarchitektur gegliedert. Das einzige, was zur Ausführung gelangte, war das Gartenhäuschen. Es ist im Jahre 1906 von der Stadt Aachen erworben und in den Anlagen auf dem Lousberg aufgestellt worden: der Kerstenschwer Pavillon, genannt nach dem letzten Besitzer. Man mag an dem reizvollen Häuschen erkennen, was Couven für die Innenausstattung des Wohnhauses vorgeschwebt hat (Abb. 100). Es faßt einen Saal, $8 \times 4,5$ m groß, der trotz der wieder glänzenden Ausstattung einen wohllichen, traulichen Eindruck macht. In der Höhe der Fenster an der Gartenseite ist der Sockel mit reicher Holzverkleidung getäfelt, deren Muster auch die Schlagläden schmücken. Vor den Fensterpfeilern hängen wieder Rokoko-Konsoltischchen. Darüber sind hohe Spiegel mit einer bemalten Supraporte eingelassen. An der gegenüberliegenden Seite, die sich einst an die Gartenmauer anlegte, unterbricht ein eleganter Marmorkamin mit holzgeschnitztem Aufsatz und einem allegorischen Gemälde die Vertäfelung. An den Schmalseiten des Pavillons liegt die Eingangstür mit reich durchbrochenem, geschnitztem Oberlicht. Zu beiden Seiten sind zwei kleinere Türen mit Supraporten angebracht. Die eine öffnet sich in einen Wandschrank, die andere zur Treppe, die in das Mansarden- und Kellergeschoß leitet. Aus einer Hohlkehle,